



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes

Steinbach, Theodor

Paderborn, 1910

Die Glocke von Attendorn

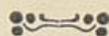
urn:nbn:de:hbz:466:1-8960

Schon über tausend Jahre
folkmar im Grabe ruht.
Im Dome rauscht der Brunnen
Wie einst in klarer flut.

Noch einmal wird ein Bischof,
Geführt von Engels Hand,
Im tiefen Brunnen finden
Ein Kreuz von Diamant.

Und wenn er steigt zum Lichte,
Dann flutet durch das Land
Ein wunderbares Leuchten
Bis fern zum Meeresstrand.

Dann klingen alle Glocken
In deutschen Landen weit.
Dann lacht der liebe Frieden
Nach langem, langem Streit.



Die Glocke von Attendorn.

I.

„Meister, hört die Glocke läuten,
Wie sie klingt im Jubelton!
Nahm euch ab die schwere Arbeit.
Alles ist vollendet schon.“

Und der kluge Meister lauschte.
Wie sein Auge brennend loht!
Doch mit keines Wortes Winken
Gruß er dem Gesellen bot.

Dunkler noch sein Auge glühte.
Von der Hüfte flog das Schwert.
„Frecher Frevler, fahr' zur Hölle,
Die dich schwarze Kunst gelehrt!“

Und er warf ihn von der Brücke.
Rote Wellen trieb der Fluß,
Und der Meister lief zum Städtchen:
„Hört, mißlungen ist der Guß!“

Neu wird sie der Meister gießen!“
Doch die Bürger riefen laut:
„Nein, die Glocke bleibt im Turme,
Klingt so wonnesam und traut!“

Doch wie ist dein Schwert gerötet,
Und der Mantel blutbespritzt!“
Halsgericht und Todesurteil!
Und das Beil des Henkers blitzt.

II.

Aus der Ferne kehrt der reiche
Kaufmann heim nach Attendorn.
Arm einst ging er. Doch die Fremde
Ward ihm felt'nen Glückes Born.

Und zur Mutter spricht er liebeich:
„Ach, noch immer arm und klein
Ist dein Haus am Waldesrande,
Und ein großer Schatz ist dein!“

„„Was, ein Schatz?““ „Ja, jene Platte,
Echtes Gold, die ich gesandt!
Malte sie mit schwarzer Farbe,
Daß kein Dieb das Leuchten fand.“

„„Hab' die Platte leichten Herzens
für den Glockenguß geweiht.
Glaubte ja, sie sei von Kupfer.
Welch ein übergroßes Leid!““

„Liebe Mutter, laß das Weinen!
Ich bin reich an Geld und Gut.
Gottes Segen und der deine
Hat auf meinem Werk geruht.“

Doch zum Richter ging er eilends,
Tat ihm sel't'ne Märe kund.
„Euer Gold, so sprach der Richter,
Droben klingt's aus Glockenmund!

Und mir wird mit einem Male
Klar das dunkle Rätsel jetzt:
Was den ernsten, klugen Meister
Einst zur blut'gen Tat gehezt.

Aus dem Ton der neuen Glocke
Hat er jenen Klang gehört,
Goldesklang, der manche Herzen
Schon betrogen und betört.

Daß er keinen Zeugen habe
Bei dem zweiten Glockenguß,
Stach er den Gesellen nieder.
Tod ist aller Sünde Schluß!"

III.

Hundert Jahre später war es;
Flammen lohten rot und graus
Hoch vom St. Johannis-Turme
In die dunkle Nacht hinaus.

Da auf einmal hört man wimmern
Einer Glocke bang Geläut'.
„Achtet denn der fluge Glöckner
Nicht des Todes, der ihm dräut?"

Nicht der Glöckner läutet droben,
's ist der Glocke Todesruf,
Denn gewaltsam muß sie sterben
Wie der Jüngling, der sie schuf.

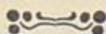
Muß wie er das Blut vergießen,
Glühend rieselt es herab,
Und es fracht der Turm. Die Trümmer
Werden auch der Glocken Grab.

Westf. Sagen und Legenden.

„Ach, wer wird den Turm uns bauen
Und wer spendet gelbes Gold?“
Tief in Schutt und tief in Asche
Liegt das Geld, soviel ihr wollt.

Und die Attendorner bauten
Einen Turm, des Städtchens Stolz,
Von dem Golde, das im Feuer
Jenes Brandes klang und schmolz.

Aus dem Guten quillt das Böse,
Aus dem Schönen hange Not.
Aus dem Bösen steigt das Gute,
Aus der Nacht das Morgenrot.



Goldatentod.

Es war am Abend nach der heißen Schlacht
Bei Gravelotte. Am Mühlenbach ein Speicher
War — Krieg ist Krieg — zum Lazarett gemacht.
Dort wirkte Liebe um so segensreicher.

Major von Conta, selbst zum Sterben müd',
Durchschritt die Reihe seiner lieben Jungen.
Wie hatten ihre Wangen heut' geglüht
Von Mut und Feuer, das ihr Herz durchdrungen!